

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

184 (9.8.1934)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig, D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die Gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Neblamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 184

Donnerstag, den 9. August 1934

106. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Die österreichische Bundesregierung hat die Ernennung des Botschafters a. D. von Papen zum außerordentlichen Gesandten des Reichs gebilligt. Wiener politische Kreise erhoffen die Wiederherstellung normaler Beziehungen.

Die Regierungskommission des Saargebietes mußte auf Anordnung des Untersuchungsrichters die zu Unrecht erfolgte Altschlagnahme bei der Deutschen Front rückgängig machen.

Die Saarregierung verweigert aber die Durchführung der richterlichen Entscheidung und will die beschlagnahmten Akten nicht zurückerhalten.

Im Zuge der in Italien herrschenden Aufrüstungsaktion hat Mussolini neue Richtlinien für die vormilitärische Ausbildung der Jugend aufgestellt.

Ein großes schwedisches Blatt schlägt vor, man möge Deutschland Kolonialbesitz geben, um das wirtschaftliche Leben des Dritten Reiches zu sichern.

Herr von Papen hat Neuter und Associated Press auf deren Wunsch eine Erklärung übermittelt, in der er auf das Schreiben des Führers vom 26. Juli verweist. Papen erklärt dann: „Die letzte Unterschrift des vereinigten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt: „Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem kammverwandten österreichischen Volke herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“ — Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.“

Nachdem die österreichische Regierung das Agreement für die Ernennung des Gesandten von Papen erteilt hat, sind diesem durch den Führer und Reichsminister die Ernennungsakten ausgehändigt worden.

Die Pariser Abendzeitung „Journal des Debats“ erklärt zur Ertelung des Agreements an Papen, daß damit die österreichische Regierung einen Beweis ihrer Schwäche gegeben habe.

Ein 52jähriger steirischer Schuldirektor, der bei den Kämpfen am 25. Juli als Parlamentarier gewirkt hatte, wurde vom Militärgerichtshof in Graz zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Durch ein schweres Eisenbahnunglück in Bulgarien wurden fünf Reisende getötet und elf weitere verletzt.

Am Freitag, den 17. August, abends acht Uhr, wird der Führer über alle deutschen Sender zum deutschen Volk sprechen. Reichsminister Dr. Götters spricht am Montag, den 13. August, 8,30 Uhr abends, im Rundfunk.

In Südslawien ist ein riesiger Korruptionsandal aufgedeckt worden, durch den der Staat um 171 Millionen Mark betrogen worden sein soll.

Anlässlich der Nationalynode der Deutschen evangelischen Kirche, die am Donnerstag mittag zusammentritt, erklärte Ministerialdirektor Jäger in einer Pressebesprechung, daß die Synode von entscheidender Bedeutung für die Befreiung der Kirche sein wird.

Die erbitterten Kämpfe, die zwischen chinesischen Regierungstruppen und den kommunistischen Aufständischen in der Nähe von Tschschau im Gange sind, haben insgesamt etwa 10 000 Tote und Verwundete gefordert.

## „Graf Zeppelin“ über Bahia

D. N. B. Hamburg, 18. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach zwölfstündiger Aufenthalt in Pernambuco am Mittwoch mittag zu seiner Weiterfahrt nach Rio de Janeiro aufgebrochen und stand nach Mitteilungen der Deutschen Seewarte um 19,30 Uhr MEZ. über Bahia.

## Offener Rechtsbruch der Saarregierung

### Angerechtfertigte Maßnahmen gegen die „Deutsche Front“

Die Regierungskommission des Saargebietes muß die Beschlagnahmungen aufheben

Saarbrücken, 8. Aug. Der Untersuchungsrichter des Saargebietes hat auf die Beschwerde der Landesleitung der Deutschen Front und der „Saarcorrespondenz“ eine Verfügung erlassen, nach der die von der Regierungskommission veranlaßte Beschlagnahme der Akten am 24. Juli zu Unrecht erfolgt und sofort aufzuheben ist.

Zum allgemeinen Befremden der Saarbevölkerung hatte sich die Regierungskommission bekanntlich am 24. Juli veranlaßt gesehen, mit scharfen und einschneidenden Maßnahmen gegen die Landesleitung der Deutschen Front und die beiden hiesigen Nachrichtensbüros, D. N. B. und „Saarcorrespondenz“, vorzugehen. An diesen Stellen fanden unter Heranziehung eines beträchtlichen Polizeiaufgebots, das auf Fahndung nach Schmeerverbrechern schließen ließ, am 24. Juli ausgiebige Hausdurchsuchungen statt. Sämtliche Akten wurden beschlagnahmt. Diefem Vorgehen war der unangehörliche, völlig unbegründete Verdacht der Anstiftung zum Mord und die Vermutung einer Mittäterschaft an dem Attentat auf den Emigrantensprecher Nachtigal zugrunde gelegt.

Die drei Bürohäuser der Deutschen Front wurden sogar für sechs Tage verriegelt, so daß die gesamten Arbeiten der Landesleitung lahmgelegt waren. Selbstverständlich hatten die betroffenen Stellen sofort Beschwerde eingelegt. In eingehenden Begründungen wurde dem Amtsgericht dargelegt, daß die Deutsche Front, sowie die beiden Nachrichtensbüros aufsichäufige Verweigerung gegen die betreffenden Maßnahmen einlegten müßten. Die Regierungskommission jedoch hatte dem Amtsgericht hierauf erklärt, das Vorgehen gegen die Deutsche Front stütze sich auf den begründeten Verdacht, daß die Auswirkungen der Deutschen Front nach Ausbau Untergrundorganisation, nach Verbindung, Beziehungen und nach dem Geldausgaben eine Gefährdung der Regierungsautorität und damit der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedeuteten. Aus der Begründung der Regierungskommission ging eindeutig hervor, daß sie von ihrem ursprünglichen Standpunkt abträte und den von ihr angeordneten Beschlagnahmungen nachträglich andere, allgemeiner gehaltene Gründe, die Gefährdung der Staatssicherheit, unterjoch.

Unter dieser wären dem D. N. B. sämtliche Akten zurückerstattet worden, und es lag keine Veranlassung mehr vor, die Beschlagnahme aufrechtzuerhalten. Selbstverständlich konnten sich die Landesleitung der Deutschen Front und die Saarcorrespondenz die Ansicht der Regierungskommission nicht zu eigen machen und bestanden auf ihrer Beschwerde.

Nunmehr hat der Untersuchungsrichter der Landesleitung der Deutschen Front und der Saarcorrespondenz seine Entscheidung mitgeteilt. In der sehr ausführlichen Begründung heißt es u. a.:

Eine so umfassende und schwere Maßnahme wie die bei der Deutschen Front vorgenommene Beschlagnahme erheischt zum mindesten, daß irgend welche Anhaltspunkte für die Beziehungen des Attentäters Baumgartner zur Deutschen Front vorliegen.

### Große Rundfunkrede des Führers am 17. August

D. N. B. Berlin, 8. August. Am Freitag, den 17. August wird abends um acht Uhr der Führer über alle deutschen Sender zum deutschen Volk sprechen. Die Rede soll an allen Orten auf die öffentlichen Plätze übertragen werden, ferner ist die Rundfunkorganisation der NSDAP. mit der Organisierung eines großen Gemeinschaftsempfanges beauftragt, damit jeder einzelne Volksgenosse die Möglichkeit hat, die Rede des Führers zu hören. Beflügelte von Rundfunkgeräten sollen Hausbewohner, die keinen Rundfunkapparat haben, zum Abhören der Rede des Führers in ihre Wohnung einladen.

Am Montag, den 13. August wird um 8,30 Uhr abends Reichsminister Dr. Götters über die Reichsminister Berlin und Deutschlandsender ebenfalls zum deutschen Volk sprechen. Auch für diese Veranstaltung ist ein Gemeinschaftsempfang vorbereitet.

### Neue Bedingungen für den Rundfunkempfang

Berlin, 8. Aug. Der Reichspostminister hat die Bedingungen für die Errichtung und den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten mit sofortiger Wirkung geändert. Danach bedarf die Genehmigung nur zur Aufnahme der Darbietungen des Rundfunks, der „Nachrichten an alle“ und der Wahlen der Reichstagswähler. Sollte unbeabsichtigt iontlicher Verkehr empfangen werden, so darf er weder aufgegeben noch mitgeteilt noch für irgend welche Zwecke verwertet werden. Es darf nicht einmal das Vorhandensein solchen Verkehrs irgendwie zur Kenntnis gebracht werden.

handen seien. Ganz abgesehen von den allgemein dagegen sprechenden Erwägungen hat die bisher gerade auch in dieser Richtung geführte Voruntersuchung nicht das Geringste für Beziehungen zwischen dem Nachts-Attentäter und der Deutschen Front ergeben. Die Beschlagnahme ist daher ungerechtfertigt und sofort aufzuheben.

Die Verfügung des zuständigen Untersuchungsrichters hat eindeutig erwiesen, daß die von der Regierungskommission angeordneten Maßnahmen als reiner Willkürakt gegen die Deutsche Front zu werten sind. Für diese unerhörten Terrormaßnahmen gegen die Landesleitung der Deutschen Front, die in der Bevölkerung eine begriffliche Beunruhigung während der letzten vierzehn Tage hervorriefen, trägt daher die Regierungskommission vor aller Welt die volle und nicht abzuleugnende Verantwortung.

### Durchführung richterlicher Entscheidung verweigert

Saarbrücken, 8. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat eine Verfügung erlassen, in der sie sich weigert, der gemeldeten Entscheidung des Untersuchungsrichters entsprechend die beschlagnahmten Akten der Landesleitung der Deutschen Front und der „Saarcorrespondenz“ freizugeben. Sie begründet ihre Ablehnung mit der Berufung auf das allgemeine Vordrecht als Präventivmaßnahme.

Wenn irgendwo noch ein Zweifel daran möglich war, daß die Regierungskommission des Saargebietes die Geschäfte landräuber Elementen bejagt und gegen die saardeutsche Bevölkerung parteiisch eingestellt ist, so ist dieser Zweifel nunmehr beseitigt. In ihrer von Emigranten einseitig bestimmten Einstellung gegen das nationalbewußte Deutschland hat sie sich nun schon zu einer offenen Nichtachtung richterlicher Autorität hinreihen lassen. Mit dieser Entscheidung hat sie sich in bewußter Gegenjah zu dem im Saargebiet geltenden Rechtsgrundgesetz gestellt. Die Lage ist damit eindeutig geklärt.

### Wahnsinnsausbrüche in der Saarländischen Separatistenpresse

D. N. B. Saarbrücken, 8. Aug. In der Separatistenpresse findet sich heute ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über „Spionagezentrale im Saargebiet“, „schwarze Nordliste“, „Terrororganisationen“ und ähnliche furchterregende Einrichtungen. Nach diesem Greuelbericht soll der Emigrantensprecher Nachtigal bei seinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, sondern auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Das aufgefunden Material hätte unzweifelhaft bewiesen, daß sich gewisse Stellen mit dem Plan befaßten, in der allernächsten Zeit in das Saarland einzubrechen und hier eine Art Strafexpedition zu veranstalten. Der NSD. im Saargebiet sei das Zentrum und die Werkstätte für die saarländische Legion gewesen. Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen gewesen sei und daß auch Dokumente, die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort versteckt worden seien. Ganz bunt geht es in dem Bericht her, in dem behauptet wird, daß man bei den verschiedenen Beschlagnahmungen auch Böller, Bomben, Höllemaschinen und Handgranaten gefunden habe, mit denen die Gleise an der französischen Grenze in die Luft gesprengt werden sollten, um französische Truppenzusammenschlüsse zu verhindern.

Dieser blühende Wahnsinn ist zu grotesk, als daß er der Öffentlichkeit vorenthalten werden dürfte. Durch diesen Bericht scheint man jedoch eine Erklärung dafür gefunden zu haben, aus welchen Gründen sich die Regierungskommission ausgerechnet so stark für den NSD. interessiert hat. Es dürfte hier ein zwar nicht sehr schlauer, aber erfindungsreicher Denunziant am Werk gewesen sein, der wieder einmal versucht, den hiesigen Behörden etwas über illegale Tätigkeit der Deutschen Front weis zu machen.

Der Geist des Hasses und der Verleumdung um jeden Preis, der sich ungeföhrt in der hiesigen Separatistenpresse breit machen darf, wird u. a. auch durch die Kommentare zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg beleuchtet. Ein Blatt z. B. wie die „Volksstimme“ spricht von dem Verstorbenen als dem „Abgott des nationalsozialistischen Deutschlands“ und beschuldigt ihn in nicht wieder zu gebenden Schmähungen als „den Repräsentanten des ungeheueren Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschlands“.

Eine ernste Frage stellt sich immer dringender an Herrn Knoz: Ist man gewillt, derartige Greuelphantasten und Schmähungen weiterhin zu dulden? Ist es mit den sonst so strengen Ansichten über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vereinbar, wenn man Darstellungen und Beleidigungen ungeschoren läßt, die offensichtlich die Aufreizung und Beunruhigung der Bevölkerung bezwecken?

## Ernennungsurkunde dem Gesandten von Papen ausgehändigt

Berlin, 8. Aug. Nachdem die österreichische Regierung das Agreement für die Ernennung des Gesandten von Papen erteilt hat, sind diesem durch den Führer und Reichsminister die noch vom verstorbenen Herrn Reichspräsidenten vollzogenen Urkunden der Ernennung zum Amt als Reichsminister und Stellvertreter des Reichskanzlers, sowie der Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in besonderer Mission ausgehändigt worden.

### von Papen über seine Wiener Mission

Berlin, 8. Aug. Vizekanzler a. D. von Papen hat Neuter und Associated Press auf deren Wunsch folgende Erklärung übermittelt:

Nachdem die österreichische Regierung das Agreement zu meiner Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister erteilt hat, entspreche ich gerne Ihrem Wunsche nach einer kurzen Erklärung.

Die mir von dem Führer und Reichsminister erteilte Aufgabe ist in meinem Schreiben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig und klar umrissen. Ich habe mich dieser Mission zur Verfügung gestellt, um sie dem Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen, weil ich weiß, wie viel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Bewirkung abhängt und weil ich damit meinem Lande auch in dieser neuen Stellung dienen kann.

Die letzte Unterschrift des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt:

„Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem kaiserlichen Österreich herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“

Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.“

Französische Pressestimmen zur Erteilung des Agreements für Papen.

DNB. Paris, 8. Aug. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ nehmen zur Erteilung der österreichischen Zustimmung zur Ernennung von Papens als deutscher Gesandter in Wien Stellung.

Der „Temps“ stellt es so dar, als habe die Wiener Regierung nicht gegen die diplomatischen Gepflogenheiten verstoßen und ihre Zustimmung verweigern wollen, obwohl sie das Recht dazu gehabt hätte. Aber der Abbruch der diplomatischen Beziehungen hätte nichts geregelt, sondern im Gegenteil, die österreichischen Aus-Deutschen würden sich darüber aufgeregt haben und die österreichischen Nationalsozialisten würden sich das zum Vorwand genommen haben, um noch verwegener vorzugehen als bisher. Besser sei es daher gewesen, Deutschland durch die Regeln zu binden, die jeder amtlichen Vertretung im Ausland vorgeschrieben seien. Der „Temps“ beschäftigt sich dann wieder einmal in gewohnter Weise mit dem gegenwärtigen Stand der Anschließfrage und erklärt u. a., selbst wenn es in Österreich noch eine Anschlussbewegung gäbe, wäre sie von allen Möglichkeiten in Mitteleuropa ausgeschlossen; denn die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs sei nicht nur ein österreichisches Problem, sondern ein internationales Problem, dem gegenüber die Mächte sich nicht gleichgültig verhalten könnten.

Das „Journal des Debats“ bringt sein Erstaunen zum Ausdruck, daß sich Wien dem Berliner Willen beuge. 15 Tage nach dem Tode Dollfuß, so erklärt das Blatt, tue man so, als ob die Lage wieder normal geworden sei, und die österreichische Regierung gebe einen Beweis ihrer Schwäche.

### Merkwürdige Amtsenthebung

Kißbühl, 8. Aug. Der Bürgermeister von Kießbühl, Josef Herold, wurde vom Leiter der Bezirkshauptmannschaft seines Amtes enthoben. Er hatte es abgelehnt, die Hauptstraße von Kießbühl nach Dr. Dollfuß zu benennen, da er solche Umbenennungen für Kießbühl als internationalem Kurort nicht für zweckmäßig halte. Auch äußerte er, daß Österreich bereits zwei Wirtshäuser erlebt habe und daß man nicht voraussehen könne, ob nicht etwa noch eine andere Umwälzung komme; dann müsse der Name Dollfuß wieder verschwinden.

## 52-jähriger steirischer Schuldirektor zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

DNB. Wien, 8. Aug. Vor einem Militärgerichtshof in Graz fand am Mittwoch eine Verhandlung gegen den 52-jährigen Schuldirektor Philibert Gragger aus Schwanzberg in Steiermark statt. Der kleine Ort war am 25. Juli der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Luftwaffen besetzten das Postgebäude und stürmten auch die Gendarmerie. Bei diesen Kämpfen fiel auf Seiten der Luftwaffen der Sohn des Schuldirektors. Der Angeklagte, ein grauhaariger Mann mit scharf geschnittenem Gesicht, trug eine Reihe von Kriegsdetorsionen. Er war als Oberleutnant 46 Monate an der Front. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich nationalsozialistisch betätigt habe, erklärte er, daß er seit dem Verbot keine politische Arbeit mehr geleistet habe, daß er aber in seinem Herzen immer Nationalsozialist gewesen sei. Der Angeklagte gab an, daß er keineswegs den Sturm auf die öffentlichen Gebäude geleitet habe, sondern daß er nur als Parlamentär gewirkt habe. Er habe sich sogar dem Wunsche der Luftwaffen, den Angehörigen der österr. Sturmtruppen, der seinen Sohn erschossen hatte, als Geisel festzunehmen, widersetzt. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

### Der Prozeß gegen die Wiener Wachbeamten

Wien, 8. Aug. In den Mittwoch-Verhandlungen des Militärgerichtshofes gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, machte der Generalsstaatsanwalt Mitteilungen über die Vorbereitungen des Putschs. Der Aufstand sei von langer Hand vorbereitet, Vorbereitungen seien schon vor einem Jahr getroffen worden. Die Regierung sollte gefangen genommen und abgesetzt, eine neue Regierung gebildet und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Es sei zweifellos, daß alles, was sich am 25. Juli ereignete, nicht über Nacht und nicht unvermutter gekommen sei. Die Verurteilung der angeklagten Wachleute sei durch einen gestützten Kriminalbeamten erfolgt. Die wegen Hochverrats Angeklagten erklärten in der Verhandlung, sie seien unschuldig.

### Der Prozeß gegen die Wiener Wachbeamten unterbrochen.

DNB. Wien, 8. Aug. Der Prozeß gegen die neun Wachbeamten, die an dem Unternehmen gegen das Bundeskanzleramt teilgenommen haben, wurde in später Abendstunden unterbrochen und wird am Donnerstag fortgesetzt werden.



**Neu!**

Probieren Sie **Dr. Oetker's Bauernfleiß-Puddingpulver**

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!  
Vanille- und Mandel- Geschmack - 1 Päckchen 8 Pfg.

## Einschneidende Maßnahmen der österreichischen Regierung auf dem Gebiete des Hochschulwesens

DNB. Wien, 8. Aug. Zu dem Ministerratsbeschlusse über Hochschulwesen werden noch interessante Einzelheiten bekannt. Von besonderer Bedeutung ist die Ermächtigung des Unterrichtsministers für Unterricht, im Wege von Reorganisations- und Erfahrungsmaßnahmen ordentliche und außerordentliche Professoren ohne besonderes Verfahren in den Ruhestand zu setzen und Hochschulassistenten von ihrem Posten zu entheben. Bezüglich der Hochschule für Bodenkultur hat der Ministerrat beschlossen, daß alle diejenigen Lehrkräfte, die bis zum September 1934 nicht ausdrücklich amtlich bestätigt werden, in den Ruhestand versetzt zu gelten haben. Alle Lehraufträge, die an Privat- und Honorarprofessoren erteilt wurden, erlöschen mit dem 31. Dezember, das Dienstverhältnis wissenschaftlicher Hilfskräfte bis zum 31. Oktober 1934. Bezüglich der Wahl des Rektors der Hochschule wird bestimmt, daß die ministerielle Bestätigung dieser Wahl künftig ohne Angabe von Gründen verweigert oder jederzeit widerrufen werden kann.

### Wiener Berichte für Rom!

Rom, 8. Aug. Die in römischen Abendblättern erscheinenden Berichte aus Wien sind auffallend inhaltsreich. Sie enthalten vor allem die angebliche Entlassung des Leiters der Aktion vom 25. Juli in der Person des Rechtsanwalts W. ... der identisch sein soll mit einem von den Hingerichteten ... Die Blätter erregen sich ferner einmütig darüber, daß man es geblüht „die Mörder von Dollfuß verherlicht“ und ihre letzte Stunde an Hand des Berichtes von Ward Price in der „Daily Mail“ geschildert habe. Aus welchem Recht sich italienische Blätter eine solche Kritik erlauben, bleibt unergründlich. Sie rufen sich auf einen „echten Journalisten“, einen ... (Name wird nicht genannt), der der Jurisdiktion beigegeben und im Wiener Sender eine Erklärung verlesen habe, daß alle nach Geiz und ohne Gewalt abgelassen sei. Mit tiefer Niedrigung wird schließlich gemeinsam begrüßt, daß ein Regierungskommissar in der Person Oberebers für die Alpen-Montane ernannt worden sei, der „ein wenig Ordnung“ in den Betrieb der Gesellschaft bringen wolle.

### Schweres Eisenbahnunglück in Bulgarien

Fünf Tote, elf Verletzte.

DNB. Sofia, 8. Aug. Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich am Mittwoch vormittag auf der Strecke Sofia-Rüstendil ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Wagen eines Personenzuges entgleiste in der Nähe des Bahnhofes Kadom und stürzte um. Fünf Reisende wurden getötet, während 11 weitere verletzt wurden. Von den Verletzten hatten acht schwere Verletzungen erlitten, jedoch sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen drei konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Der Verkehrsminister und der Direktor der bulgarischen Eisenbahnen haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben.

### Unbelehrbar!

Paris, 8. Aug. Der „Temps“ unterrichtet in seinem Leitartikel wieder kritisch den Friedenswillen Deutschlands. Seine Ausführungen bringen aber keine neuen Gesichtspunkte, enthalten vielmehr die alten Vorurteile und Verdächtigungen. Das Thema des Friedenswillens Deutschlands, so schreibt das Blatt, gehöre zu denen, die der Führer am liebsten erwarte, wenn er spreche um außerhalb der Grenzen Deutschlands gehört zu werden. Man beitrete nicht seine Aufrichtigkeit, aber man müsse doch feststellen, daß die Taten seiner Regierung seinen bisher diesbezüglichen feierlichen Erklärungen kaum entsprechen hätten (!). In dem Interview des Reichsministers mit der „Daily Mail“ seien teils ausgezeichnete Absichten enthalten, teils Absichten, die erst nach des näheren geklärt werden müßten. Der Führer und Reichsminister könne viel, könne alles tun, um die Lage endgültig zu klären. Es genügt einige bestimmte Taten, die in unabweigerbarer Weise der Welt den Beweis des guten Glaubens und des guten Willens eines Volkes erbringen würden, das auf dem Standpunkt stehe, daß seine umfassende Aufrüstung Vorbedingung seiner Wiedererhebung sei.

## Die Töchter des alten Bracht

ROMAN VON LONLINE VON WINTERFELD-PLATEN  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
(Nachdruck verboten.)

„Es ist wirklich gar nicht so lächerlich, Hopps. Sehr viele tun es jetzt so. Helmanns in Pommern werden ihr großes Landhaus schon lange so aus. Warum sollen unsere vier schönen Fremdenzimmer einfach so leer stehen? Es wäre nur utes Kapital. Und das hat keiner jetzt übrig.“

Vater nicht zustimmen mit dem Kopf. Tante Petrine seufzt leise und zählt dann mit tief gebeugtem Kopf ihre Mäthen, damit man ihre Tränen nicht sieht.

Hopps holt sich den vierten Bratpfel aus der Ofenöhre und ist für Minuten am Sprechen behindert, was die Schwestern als recht wohlthuend ansehen.

Im großen Wohnzimmer bei Eshens sind wieder die dunklen, leidenden Vorhänge zugezogen. Ein mattes Dämmerlicht füllt den hohen Raum, denn nur die kleine Lampe mit dem bunten Schirm brennt auf dem zierlich angerichteten Teetisch in der Ecke. In silberner Schale duften kleine, frische Kuchen, und unter dem alten kupfernen Teetisch summt die blaue Flamme.

Am den Giebel geht der Herbstwind, und von Zeit zu Zeit fliegt ein dürres Blatt raschelnd gegen die Fensterheben. So daß Frau Eshen sich zusammenschrickt und sich rasch umsieht. Sie sitzt in einem der altgepolsterten, hohen Lehnstühle, beide Hände um die Lehnen gekrampt. So lauscht sie auf den Wind, der stärker wird zur Nacht und die Bäume im Garten schüttelt. Frau Eshen friert. Dabei brennt das Feuer in dem großen Marmorkamin so hell und lustig und füllt mit seiner roten Glut und behaglichen Wärme das ganze Zimmer. Ein Wagen rollt vors Haus. Sie hört deutlich das Trappeln der Pferde auf dem Pflaster der Vorfahrt.

Natürlich, Brachts in ihrem abgelegenen Dorfe haben ja noch kein Auto. So denkt Frau Eshen, und es ist etwas wie Geringachtung in ihrem fühlen und abweisenden Gesicht. Jetzt meldet der alte Matthias Fräulein von Bracht.

„Helfen Sie dem gnädigen Fräulein den Mantel ablegen im Flur. Und dann führen Sie sie herein.“

Nach wenigen Minuten tritt Eva-Maria über die Schwelle. Gefolgt von den bewundernden Widen des alten Matthias, der ihr die Tür offen hält. Eva-Maria trägt ein schlichtes, dunkles Sammetkleid mit hellem Spitzenragen. Ihr weizenblondes, volles Haar glänzt wie mattes Gold beim Schein der bunten Lampe. Sie hat den Arm voll leuchtender Edel-Blumen aus dem Frie-

dener Garten. Denn sie hat der Mutter ihres Hubert irgend etwas Frohes, Liebes bringen wollen. Schwarz und groß steht Frau Eshen vor ihr. Raum, daß sich irgendwas regt in dem tiefen Gesicht beim Eintritt der Schwiegertochter.

„Hoffentlich habe ich dich nicht warten lassen, Mutter? Aber da dir mein Kommen gestern morgen nicht passte, als Vater in der Stadt war, so mußte ich heute warten, bis die Pferde vom Felde kamen. Da ist es wohl etwas spät geworden.“

„Ich habe gar nicht nach der Uhr gesehen, Eva-Maria. Aber willst du dich nicht legen? Lege die Blumen solange auf den anderen Tisch. Matthias kann sie nachher ins Wasser stellen.“

„D, das mache ich schon selber, Mutter. Der Alte soll durch mich nicht noch extra Arbeit haben. Aber wie geht es dir heute? Du klagst durchs Telefon, du leistest noch so elend?“ Und befragt und forschend sieht Eva-Maria der ersten, tiefen Frau in das starre Gesicht. Frau Eshen macht sich am Teetisch zu schaffen.

„Es ist immer so wechselnd mit mir. Heute so — morgen so. Man wird eben alt. Hast du Nachricht von Hubert?“

„Ja, Mutter, jeden Tag. Er ist glücklich in Southampton angekommen. Aber darf ich nicht Tee eingieken? Es strengt dich an. Komm, setz dich in deinen bequemen Stuhl. So.“

Und das Mädchen rückt der schweigsamen Frau lächelnd und plaudernd alles zurecht, damit sie es nur recht bequem und gemütlich habe. Sie schenkt ihr den Tee ein — recht schwach, wie Frau Eshen es liebt.

„Und wo ist Schwiegervater? Ich habe ihn so lange nicht gesehen.“

„Immer in der Fabrik, Kind — immer in der Fabrik. Ich sehe ihn auch kaum noch am Tage. Die Geschäfte geben so schlecht.“

„Immer das alte Lied“, denkt Maria, und es kommt plötzlich wie eine große Fröhenheit über sie. Frau Eshen ist einen Augenblick abgelenkt worden von einem der Dienstboten, der ein Anliegen hat. Man hört die Stimmen nebeneinander im Speisezimmer.

Als Eva-Maria so allein in dem großen, mackerbesten Raum sitzt, überkommt es sie plötzlich wie läche Furcht. Wie eine Furcht vor etwas Unbekanntem — Erdrückendem, dem sie nicht gemachen ist. Sie kann sich keine Rechenschaft geben über dieses Gefühl. Sie hat so etwas früher noch nie gekannt. Ihr sonniges, vertrauensvolles, starkes Gemüt hat immer siegesthaft über solchen Dingen gestanden. Liegt das an dem hohen, düsteren Raum mit dem eintönigen Tiden seiner alten Standuhr in der Ecke? Oder an dem lagenden Herbstwind, der so stoßweise an den Fenstersäden rüttelt, daß sie jedesmal erschrocken zusammenfährt? Ist sie doch sonst immer so froh und sorglos in diesen Räumen gewesen, als Hubert noch hier war! Ist es das fremde und kühle Wesen seiner Mutter, das heute so lähmend auf sie wirkt?

Sie will die törichten Gedanken und Gefühle von sich schüteln, die so gar nicht hineinpassen wollen in die feste, ruhige Welt ihrer Seele.

Und sie sieht der Schwiegermutter lächelnd entgegen, die wieder sehr hoch und ehrfürchtig in die Tür tritt.

„Soll ich dir auch noch irgendwas helfen oder abnehmen, Mutter? Ich habe noch ein Stündchen Zeit und tue es so gerne.“

Frau Eshen scheint sie nicht recht verstanden zu haben, denn sie antwortet gar nicht. Sie geht im Zimmer hin und her, als hätte sie die Anwesenheit ihrer Schwiegermutter ganz und gar vergessen. Ihr Gesicht ist hart und abwesend. Pflöglich kommt sie auf Eva-Maria zu, die am Teetisch sitzt, und legt ihr beide Hände schwer auf die Schultern. Beugt sich über sie und sagt unvermittelt: „Hast du Hubert lieb?“

Das Mädchen sieht erstaunt auf.

„Du fragst so sonderbar, Mutter. Ich bin doch seine Braut.“

„Und willst doch kein Bestes? Sein Fortkommen? Sein Glück?“

„Aber, Mutter, wie kannst du nur so fragen?“

Frau Eshen tritt einige Schritte zurück, richtet sich zu voller Höhe auf und sagt schwer: „Gib Hubert frei, Eva-Maria.“

Das Mädchen ist mit einem kleinen Laut emporgeschreckt — erschrocken — fassungslos.

„Mutter! Wie soll ich das verstehen?“

Sie hat die Hände zusammengepreßt. Ihre Augen sind weit und fragend auf Frau Eshen gerichtet. Sie fährt sich ein paar mal über die Stirn. Sie muß schwer nach Worten ringen.

„Komm, Eva-Maria, setz dich neben mich. Ich will dir alles sagen.“ Und sie sinkt in ihren hochbelegten Stuhl, auf dem sie vorhin schon gesessen. Eva-Maria tut, wie ihr gebieten. Sie ist so benommen, daß sie gar nicht ordentlich denken kann. Die Brust ist ihr wie zugeschnürt, sie möchte am liebsten fort von hier — weit, weit fort. In ihrem engen, schwarzen Kleide sitzt Frau Eshen steil und aufrecht vor ihr. In dem eingefallenen Gesicht, das ohne jeden Tropfen Blut ist, flackern unruhig die großen, schwarzen Augen. Sie hat sich weit vorgebeugt und spricht leise, damit kein unberufener Lauscher sie höre.

„Ich habe es dir die ganzen Tage und Wochen schon sagen wollen, Eva-Maria. Aber ich fand den Mut nicht. Du mußt Hubert frei geben, damit sein Leben nicht verpufft wird. Fahre nicht empört hoch und sieh mich nicht so zornig an! Ich will dir ja alles erklären.“

Frau Eshen hat die Linke aufs Herz gepreßt, als kämen ihr von da plötzlich Beschwerden. Sie ist alt geworden, denkt Eva-Maria.

(Fortsetzung folgt.)